

## **Stadt schafft Platz für Fahrende**

Marisa Eggli

Schweizer Fahrende sollen ab 2009 neben dem Rietberg in Oberwinterthur logieren können. Der Stadtrat will rund 450 000 Franken in den neuen Durchgangsplatz investieren.

WINTERTHUR – Sie wollen ein Leben in Legalität und brauchen dafür auch offizielle Standorte: die rund 5000 Fahrenden, die in der Schweiz leben und vor allem im Sommer von Ort zu Ort ziehen. Und es werden jährlich mehr: 2001 stellte die Stadt Winterthur 26 Bewilligungen für Fahrende aus, 2006 waren es bereits 66. «Junge Fahrende entscheiden sich wieder für ein Leben auf der Landstrasse», sagt die zuständige Stadträtin Verena Gick. Bis heute dürfen sie in Winterthur auf zwei provisorischen Standplätzen in Hegi und Töss wohnen. Allerdings habe es dort keine Anschlüsse für Wasser, Abwasser und Elektrizität, sagt Gick. Auch deshalb soll ab 2009 neben dem Rietberg in Oberwinterthur auf 2000 Quadratmetern ein Platz für Fahrende entstehen.

Mit ihrem Engagement zeigt sich die Stadt Winterthur tolerant und erfüllt einen Auftrag des Bundesrats. Dieser nämlich forderte Kantone und Gemeinden im letzten Jahr auf, 38 zusätzliche Durchgangsplätze für Schweizer und zehn für ausländische Fahrende bereitzustellen. Denn es mangelt an beidem in der Schweiz. (meg) | Seite 11

## **Odyssee endet nun neben dem Rietberg**

Marisa Eggli

Nach acht Jahren Suche stellt der Stadtrat seine Pläne für einen definitiven Durchgangsplatz für Schweizer Fahrende vor. Die Ortsvereine nehmen es gelassen.

WINTERTHUR – Vor zwei Jahren angekündigt, hat sich der Stadtrat nun endgültig für Oberwinterthur entschieden: Ab Frühling 2009 soll es neben dem Rietberg einen Durchgangsplatz für Fahrende geben. Von März bis Ende Oktober werden dort höchstens 20 Wohnwagen stehen können mit einer Aufenthaltsbewilligung von maximal 30 Tagen. Dieser Aufenthalt wird die Fahrenden sieben Franken pro Tag und Wohneinheit kosten, das Depot von 100 Franken bekommen sie zurück, wenn sie nichts kaputt machen.

«Der Stadtrat will den Fahrenden einen Platz zur Verfügung stellen, wo sie ihrer Kultur, ihrer Tradition und ihren Bedürfnissen entsprechend leben und arbeiten können», sagte Finanzvorsteherin Verena Gick gestern vor den Medien. «Heute entscheiden sich wieder mehr junge Schweizer Fahrende für ein Leben auf der Landstrasse», sagt Gick. Auch deshalb geht der Stadtrat davon aus, dass die Nachfrage nach einem Winterthurer Durchgangsplatz in Zukunft gross sein wird. Dies zeichnet sich bereits ab: 2001 hat die Polizei 26 Bewilligungen verteilt, 2006 waren es 66. Auch deshalb soll der Durchgangsplatz realisiert werden.

Der Stadtrat lässt sich die Infrastruktur 450 000 Franken kosten. Geplant sind zwei Toiletten, Anschlüsse für

Elektrizität, Wasser und Abwasser und ein Platz für Abfallcontainer. Errichtet wird der Platz unter der Leitung der Liegenschaftenverwaltung, später betreibt ihn die Stadtpolizei.

«Die Polizei wird auf dem Platz für Ruhe und Ordnung sorgen», sagt Polizeivorsteher Michael Künzle. Zudem sei auch bedeutend, dass der Platz vor allem für Schweizer Fahrende sein wird und nur dann für gemischte Gruppen, wenn es genügend Platz habe. «Mit ausländischen Fahrenden gibt es erwiesenermassen mehr Probleme, vor allem mit solchen aus Frankreich», sagt Künzle. Ist der Durchgangsplatz realisiert, werden die provisorischen Plätze an der Holzwingenstrasse in Hegi und beim NOK-Parkplatz in Töss aufgehoben.

### Gutes Echo von Ortsvereinen

Die zwei Ortsvereine Oberwinterthur und Stadel haben positiv reagiert. «Solange der Stadtrat für Sicherheit und Ordnung sorgt, sind wir einverstanden», sagt Heinz Kläui von Oberwinterthur. Ueli Laager vom Ortsverein Stadel findet den Entscheid persönlich sogar bedenkenlos. Vorläufig nichts mehr einzuwenden hat auch die Gemeinde Wiesendangen. Allerdings nur, «weil der Stadtrat zugesichert hat, dass der Platz vor allem für Schweizer Fahrende ist und dass Wiesendangen für Anliegen eine Ansprechperson bei der Stadtpolizei hat», sagt der Gemeinderat Erwin Bräm. Maria Mehr, die jedes Jahr in Winterthur hält, ist besonders glücklich über den Entscheid des Stadtrats: «Dass Winterthur einen festen Durchgangsplatz plant, freut uns Jenische sehr.» MARISA EGGLI

### Acht Stationen dieser Odyssee

Marisa Eggli

Seit 1999 sucht der Winterthurer Stadtrat einen geeigneten Durchgangsplatz für Fahrende. 2009 soll er neben der Deponie Riet in Oberwinterthur eingeweiht werden. Geprüft hat der Stadtrat acht mögliche Standorte in Bezug auf die Kriterien Baukosten, Nähe zu Wohngebieten, Bedeutung als Naherholungsgebiet, soziale Kontrolle sowie Zufahrtsmöglichkeit. Dabei nicht in Frage gekommen sind: der Lantig, weil er zu teuer ist; das Aeschbach-Areal, das zum Industrieareal wurde; das Wachter-Areal; das Tössemer Quartier Eichliacker, wo sich Bewohner und Ortsverein wehrten; die Parkplätze bei den Schwimmbädern Töss und Wülflingen und der Campingplatz Schützenweiher, der allerdings zu klein ist. (meg)

### Bundesrat befürwortet Trennung

Marisa Eggli

Aufgrund einer Studie hat der Bundesrat im letzten Jahr 38 neue Durchgangsplätze für Schweizer und zehn für ausländische Fahrende gefordert. In derselben wird beschrieben, dass Schweizer und ausländische Fahrende unterschiedliche Standorte haben sollten. «Wir sind 38 Stämme und unsere Lebensweisen sind gänzlich verschieden», sagt Robert Huber, Präsident der

Radgenossenschaft Schweiz. «Das macht ein Zusammenleben gänzlich unmöglich.» Vor allem die französischen Fahrenden machen ihm und den Behörden Sorgen: «Sie reisen in grossen Gruppen und hinterlassen die Plätze oft verschmutzt, gar verkotet», sagt der Winterthurer Polizeivorsteher Michael Künzle. Deshalb wird offiziell gebilligt, dass vor allem Schweizer Fahrende nach Winterthur kommen sollen. Auch damit entspricht der Stadtrat der bundesrätlichen Forderung nach mehr Durchgangsplätzen. (meg)